

Klaus Otto Schnelzer, M.A.

# Varietäten und Register der deutschen Sprache



Masaryk-Universität Brunn  
Institut für Germanistik, Nordistik  
und Niederlandistik  
Frühjahrssemester 2012  
Di, 2. April 2013

# Was sind Partikeln?

## Kriterien:

1. Partikeln haben keine syntaktische Funktion.
2. Partikeln haben eine semantische Funktion.
3. Partikeln sind keine Autosemantika, sondern Synsemantika.
4. Partikeln sind nicht flektierbar.

Beispiel: Die Partikel *nicht* dient zur Verneinung von Sätzen (Negationspartikel).

# Modalpartikeln

Modalpartikeln modifizieren eine Aussage vom Standpunkt des Sprechers aus (sie geben also die Einstellung des Sprechers zu seiner Aussage wider).

Beispiele: *mal* (ugs.), *halt* (ugs.), *doch* (hspr.) etc.

**Modalpartikeln** sind ein gutes Thema für eine studentische Präsentation, das es von ihnen sehr viele verschiedene gibt, und sie sich je nach Register stark unterscheiden.

# Was ist Klitisierung?

Ein **Klitikon** (Pl. Klitika) ist ein Morphem, das seine **Betonung** an ein syntaktisch benachbartes Morphem abgibt, also mit diesem **morphonologisch** verschmilzt, z.B.:

*cz. řekl jsi > ugs. řekls*

Die schwachtonige Kopula *jsi* [si] wurde zu -s verkürzt, und dieses an das Wort *řekl* **klitisiert**; die grammatische Information aber bleibt erhalten: {2.Sg}

# Inversion

Im deutschen Aussagesatz stets das finite Verb an der zweiten Stelle im Satz steht (**V2-Regel**):

*Wir gehen gehen nach Hause.*

Bei Betonung eines anderen Satzglieds (als des Subjekts) kommt es jedoch häufig zur **Inversion**:

*Heute gehen wir nach Hause.*

S/V-Inversion findet auch im Frage- und im Befehlssatz statt:

*Gehen wir nach Hause?*

*Gehen wir nach Hause!*

# Inversion

Im deutschen Aussagesatz stets das finite Verb an der zweiten Stelle im Satz steht (**V2-Regel**):

*Wir gehen gehen nach Hause.*

Bei Betonung eines anderen Satzglieds (als des Subjekts) kommt es jedoch häufig zur **Inversion**:

*Heute gehen wir nach Hause.*

S/V-Inversion findet auch im Frage- und im Befehlssatz statt:

*Gehen wir nach Hause?*

*Gehen wir nach Hause!*

# Morphonologie und Morphosyntax

In der Inversion verschmelzen die Verbendung der 1.Pl. *-en* und das Personalpronomen *wir* **morphonologisch**: *-n-wir* > *mir*

Da eine solche Verschmelzung nicht wieder aufgelöst werden (*mir* > *\*n-wir*), findet eine **morphosyntaktische Reanalyse** statt: *m-* wird zum Anlaut des Pronomens auch in nicht-inverser Position, z.B. im Bairischen:

*Mir san mir!* (auch: *Mia san mia!*) ‘Wir sind wir’

Daher kann dem Verb die Endung fehlen, z.B. im Berlinerischen:

*Wolle mer se reinlasse?* ‘Wollen wir sie reinlassen?’

# Entstehung neuer Flexion

Da Personalpronomina oft schwachtonig sind, können sie ähnlich wie Hilfsverben klitisieren, z.B. *mir* zu *-ma*:

bair. *Gehn mir!* > *Gemma!*

So ist auch die deutsche Verbendung der 2.Sg. entstanden:

ahd. *\*mahhôs du* > *\*mahhôs-du* > *\*mahhôs-t*

Dabei gibt es zwei Erklärungen für den Wandel von *d* zu *t*:

1. **Assimilation** von stimmhaftem [d] an stimmloses [s]
2. **Auslautverhärtung**, wie in dt. Land [lant]

Heute ist -t nicht mehr pronominales Klitikon, sondern **Flexiv**.

# Althochdeutsche Konjugation

<i>mahhôn</i> (schwach)		Präs.		Prät.	
		Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
Sg.	1	<i>mahhôn</i>	<i>mahhô(e)</i>	<i>mahhôta</i>	<i>mahhôti</i>
	2	<i>mahhôs(t)</i>	<i>mahhô(ê)s</i>	<i>mahhôtôs(t)</i>	<i>mahhôtîs(t)</i>
	3	<i>mahhôt</i>	<i>mahhô(e)</i>	<i>mahhôta</i>	<i>mahhôti</i>
Pl.	1	<i>mahhômês</i>	<i>mahhô(ê)mês</i>	<i>mahhôtum</i>	<i>mahhôtîm</i>
	2	<i>mahhôt</i>	<i>mahhô(ê)t</i>	<i>mahhôtut</i>	<i>mahhôtît</i>
	3	<i>mahhônt</i>	<i>mahhô(ê)n</i>	<i>mahhôtun</i>	<i>mahhôtîn</i>

Schon im Althochdeutschen ist das **Morphem {ê/e}** des **Konjunktiv Präsens** im Verschwinden begriffen.

# Synkretismen im Althochdeutschen

Althochdeutsch (750-1050)		Präs.		Prät.	
		Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
Sg.	1	<i>mahhôn</i>	<i>mahhô</i>	<i>mahhôta</i>	<i>mahhôti</i>
	2	<i>mahhôs(t)</i>		<i>mahhôtôs(t)</i>	<i>mahhôtîs(t)</i>
	3	<i>mahhôt</i>	<i>mahhô</i>	<i>mahhôta</i>	<i>mahhôti</i>
Pl.	1	<i>mahhômes</i>		<i>mahhôtum</i>	<i>mahhôtîm</i>
	2	<i>mahhôt</i>		<i>mahhôtut</i>	<i>mahhôtît</i>
	3	<i>mahhônt</i>	<i>mahhôn</i>	<i>mahhôtun</i>	<i>mahhôtîn</i>

Warum sind die orange markierten Synkretismen **systematisch kritisch**, nicht aber die blauen und grünen?

# Zentrierung unbetonter Vokale

Mittel- hochdeutsch		Präs.		Prät.	
		Ind.	Konj.	Ind.	Konj.
Sg.	1	<i>mache(n)</i>			
	2	<i>machest</i>			
	3	<i>machet</i>	<i>mache</i>		
Pl.	1	<i>machen</i>			
	2	<i>machet</i>			
	3	<i>machen(t)</i>			

Alle unbetonten Vokale werden zu mhd. e [ə] **zentriert**;  
 Folge sind weitere Synkretismen. Wo?

# Verlust einer Moduskategorie

Aus der neuhochdeutschen Umgangssprache ist der Konjunktiv I verschwunden. In der schriftlichen Standardsprache ist er als **Zitiermodus (Quotativ)** auf die Wiedergabe **indirekter Rede** beschränkt:

nhd. *(Sie sagt,) sie mache Urlaub.*

Außerdem ist der Konjunktiv I in seiner alten (schon urgermanischen) Funktion als **Optativ** in einigen Wunsch- und Segensformeln **fossiliert**:

nhd. *Lang lebe die Königin!*

nhd. *Gott behüte dich!*

# Hausaufgabe zum 9. April: Wissenschaftlicher Essay

Jitka Lysá:

„Neben dem Studium unterrichte ich noch Deutsch in einer Sprachschule, und in diesem Jahr wurden mir nur fortgeschrittene Studenten zugeteilt. Studenten, die fast auf dem Niveau C sind, begreifen schon manches. Letztes Mal lehrte ich das Konjunktiv II – sollte die **Norm** oder die **Tendenz** unterrichtet werden? Ich meine, soll ich dafür sorgen, dass die Studenten Formen wie *verdürbe*, *gäbe* oder *läse* können oder sollte mir nur die *würde*-Form reichen? Darf ich als Lehrerin ab und zu die Umgangssprache verwenden? Und wie kann ich den Studenten die Umgangssprache beibringen?“

Nehmen Sie persönlich Stellung zu diesem Thema und beziehen Sie dabei auch die historische Entwicklung des Konjunktiv II (vom Alt- über das Mittel- zum Neuhochdeutschen) mit ein!